

her unvermutheten Vorzug/ wann ich
 unserm Oesterreich zuschreibe / und
 gleichsam in seine Willführ stelle: So
 wolle mein Leser durch etwan ein vor-
 zeitiges stilles Urtheil mich nicht dafür
 ansehen/ob gedächte ich ihm irgend mit
 ungereimten Paradoxis und Groß-
 sprechereyen/oder unpracticirlichen An-
 schlägen das Maul zu machen. Er fass-
 se sich mit einer kleinen Gedult / und
 nehme die Gütigkeit / sich auf den Er-
 folg dieses Werkleins verweisen zu las-
 sen / der ihm hoffentlich den Ernst und
 allen Glauben und Thunlichkeit in die
 Hand legen wird. Und wolle Gott/
 Oesterreich liesse sich so leicht den Will-
 len zu rechtmässiger benefic rung seiner
 natürlichen Gaben und Vortheil ein-
 giessen / als leicht ihm durch die Hand-
 greifflichkeit selbst solle erwiesen wer-
 den / daß seine Heylmachung und Erhe-
 bung warhafftig einig und allein nechst
 Gott / an seiner eigenen Willführ be-
 hange.

II.

Veranlassung zu diesem Werk:

A 2

Teutsch

Teutschland will in Erhebung inländischer Manufacturen und Commercien einen Vorgänger haben. Daß solches niemand besser als Ihre Kaiserl. Maj. seyn könne.

Als mich hiezu veranlasset / gestehe ich gern / daß es das bekannte / zu Anfang dieses Jahrs herausgekommene Tractätlein / Teutschland über Frankreich sey / worinnen unter andern erwiesen wird / daß wann Teutschland sich bemühen wolte / Französische Waaren müßig zu gehen / sich seine Nothdurfft / wie es wol könnte / daheim selbst zu verschaffen / und dafür sein gutes / nunmehr gleichsam rasend hinaus lauffendes Geld im Beutel zu behalten / es in kurzem seiner Armuth / und vielen andern Mängeln nicht allein gesteuert / sondern auch die Französische hochgebrüstete / durch Teutsches Geld / zu Teutschlands Untergang bewerkthigte Nation / an Reichthum und Kräfften übertroffen / und unter ihm ge-

Demüß

demüthiget sehen würde. Jedoch erken-
 nennet der Autor/ daß von einem allge-
 meinē Reichsschluß zu Regensburg sol-
 ches Glück unserm Vaterland schwer-
 lich zu verheissen; worinnen er dann
 meines Erachtens ganz nicht unrecht da-
 ran ist/ allermassen/ leider! nur gar zu
 hell am Tag ligt/wie wenig Trostes und
 Rettung/so gar auch in gegenwärtiger/
 von unsern zwey geschwornen Feinden/
 aus Ost- und Westen obhangender äus-
 serster Noth dannenhero zugewarten.
 Ja wann noch endlich lauter Churfür-
 sten Johann Philippsen von S. Haa-
 born nacheinander zu Mainz wären/
 die / wie er / zu begreifen wüßten/
 was dem Reich an der Einrichtung sei-
 ner Commerciē gelegen / und die den
 Willen und Eifer hätten / etwas dazu
 zu thun / zugleich den Muth davon zu
 reden / und die so dann von andern dar-
 innen secundirt würden / so möchte sich
 vielleicht noch etwas auf selbigen Wege
 hoffen lassen. Da nun aber solch Hoff-
 nung zugleich mit diesem grossen Chur-
 fürsten zur Aschen worden / so giebt der

Autor gleichsam einen Fingerzeig / es
 sollten sich die fürnehmsten Reichs-
 Ständ einzeler weiß / jeder in seinem ei-
 genen Haus / die wahre Lands-Oeco-
 nomie (dann zwischen dieser und der
 Cameral-Oeconomie ein weiter Un-
 terscheid ist) durch bessere Einrichtung
 des Gewerbs und der Manufacturen
 empfohlen seyn lassen; denen dann durch
 Erkennung der Thunlichkeit / Anlo-
 ckung des Gewinns / und eine löbliche
 Nacheiferung / sich die übrige bald zu-
 gesellen / und den Abgang gemeiner Zu-
 sammensetzung in wenig Frist ersetzen
 würden. Gleichwie nun diesem Eins-
 schlag sein billiges grosses Lob bleibt:
 also will mich beduncken / daß um der
 gleichen particular Erhebung ihr pri-
 mum mobile zugeben / ein guter Vor-
 gänger fürhanden seyn wolle. Schau
 ich mich nun desfalls durch ganz
 Teutschland um : So stellet sich mit
 mehrerm Anschein zuversichtlicher Thun-
 lichkeit und des Erfolgs niemand her-
 für als die Römische Käyserl. Majest.
 und solches nicht nur in Ansehen Dero
 Ober

OberhäuPtlichen höchsten Reichs-
 Würde und Obliegenheit/ sondern für-
 nemlich in Betrachtung vorgedachter
 Dero von Gott und der Natur so hoch-
 gesegneten weiterstreckten Erb Königs-
 reich und Länder / die einem einigem
 Haupt mit gleicher Unterwürffigkeit
 alle zugethan seynd allsamptlich anein-
 ander stossen/ gleichsam nur einen Leib
 formiren / sich einander schliessen / und
 eines des andern Mangel und Noth-
 durfft mit seinem Ueberfluß ersetzen kan/
 massen sie fast nach allem Wunsch und
 Ueberfluß mit darinnen fallenden rohen
 Gütern und deren grossen inländischer
 Conjunction also bevortheilte seynd/
 Das sie sich mit Fug rühmen könnten/
 wofern einigem Staat in Europa / es
 fürwahr ihnen zukommen müste / bey
 nahe wie eine kleine Welt in sich selbst zu
 bestehen / und ohne frembdes Zuthun/
 nicht nur nach Nothdurfft/sondern auch
 nach der Bequemlichkeit/wann nur die
 rechte wohlmöglichste Anstalt ihnen zu
 Hülff käme / versehen zu seyn. Dieses

ist was mich zu gegenwärtigem Un-
ternehmen veranlaßt hat.

III.

Ob unter gegenwärtiger
Kriegs-Unruhe / von der
Lands - Oeconomie zu
handlen Zeit sey?

WAls für Urtheilen und Tadelungen
dem gemeinen Gebrauch nach / ich
mich hiedurch unterwerffe : dessen lebe
ich in ganz keiner Unwissenheit. Ich
höre so gleich sagen : Wie ungereimt
es einem doch fürkommen müsse/
den Leuten von Erhebung der
Commerciens und Manufacturen/
und Besserung der Lands - Oecono-
mie als Früchten und Werken der
allerstillesten Ruhe und des Fries-
dens / die Ohren voll zu machen /
zu einer Zeit / da von Waffen alles
bebet und krachet ; da die Krieges
Ungewitter von allen Seiten her/
uns über den Köpffen zusammen
treffen ? Wie ungereimt es sey /
sich